Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 30 (1973)

Heft: 1

Artikel: Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern)

Autor: Martin-Kilcher, Steffi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern)

von Steffi Martin-Kilcher

Das keltische Gräberfeld von Münsingen-Rain, welches J. Wiedmer in den Jahren 1904–1906 aufgedeckt und kurz danach veröffentlicht hat[1], ist bis heute das bedeutendste Schweizer Flachgräberfeld der jüngeren Eisenzeit geblieben. In seiner Arbeit legte J. Wiedmer das Hauptgewicht auf die chronologische Einordnung der Grabfunde, und er erkannte bereits, daß der Friedhof von Norden nach Süden belegt wurde. Kürzlich widmete F. R. Hodson der fast vollständig bekannten[2] Nekropole eine eingehende chronologische Analyse, verbunden mit einer Neuvorlage der Funde, die leider den Katalog der Erstpublikation nicht voll ersetzt[3]. Anhand von Kombinationstabellen und Typengruppierungen konnte er den horizontalstratigraphischen Belegungsablauf differenziert darstellen.

Noch wenig wurde über die im Gräberfeld bestattete Bevölkerung auszusagen versucht[4]. In einem Aufsatz: *Zur Belegung latènezeitlicher Friedhöfe der Schweiz*[5] hat U. Schaaff die Friedhöfe von Andelfingen, Münsingen und Vevey auf ihre Bestattungsordnung hin untersucht und in Andelfingen wie auch weniger deutlich in Münsingen und im nur teilweise ergrabenen Vevey nach Geschlecht und Lebensalter (Kinderbezirke) getrennte Grabgruppen festgestellt.

Hier soll nun versucht werden, mit Hilfe der archäologisch[6] gut bestimmbaren Grabinventare einiges über die für Münsingen spezifische weibliche und männliche Tracht- und Beigabensitte auszusagen. Als chronologische Grundlage dient die Kombinationstabelle von F. R. Hodson[7].

Auf Abbildung 2 sind die Inventare von 46 gut ausgestatteten *Frauen- und Mädchengräbern* der Stufen A, B und C von oben nach unten eingetragen, wobei auch innerhalb dieser Stufen eine ungefähre chronologische Abfolge nach Hodson angestrebt wurde. Als *Armschmuck* trug die Frau während Latène A in der Regel 1 Paar glatte oder verzierte Armringe. 2 Paare besaß die Tote des Grabes 40, nur je 1 Ring am rechten Handgelenk das Mädchen in Grab 13a und die Frau in Grab 51. 10 der 13 Frauen trugen als *Fußschmuck* an den Knöcheln 1, seltener 2 Paare von Fußringen (Abb. 1 und 7). In Latène B blieb diese Arm- und Fußringtracht zunächst kurze Zeit unverändert. Noch im Verlaufe von B 1 jedoch wird die paarige Armringtracht aufgegeben: Nunmehr trägt man am rechten Handgelenk 1 verzierten Ring und ergänzt ihn zuweilen mit einem glatten am linken (Abb. 3 und 8). Ausnahmen

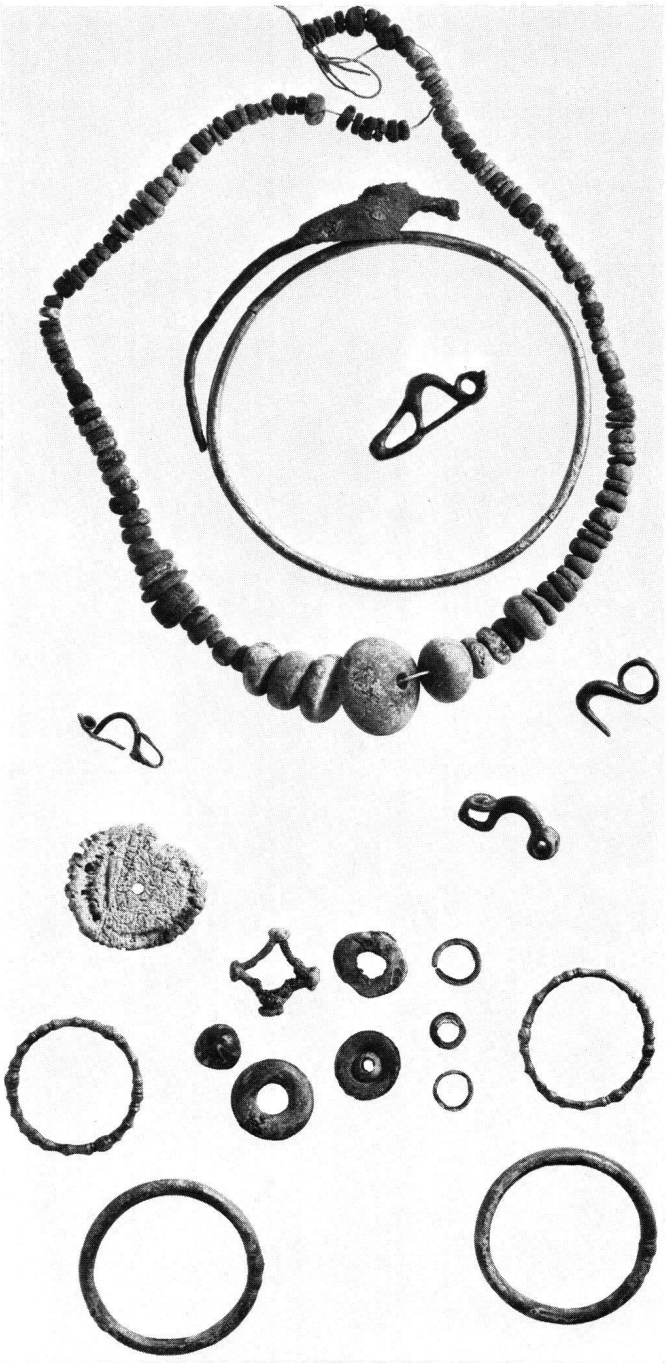

Abb. 1 Münsingen-Rain, Mädchengrab 12 (Trachtstufe I). M. 1:3

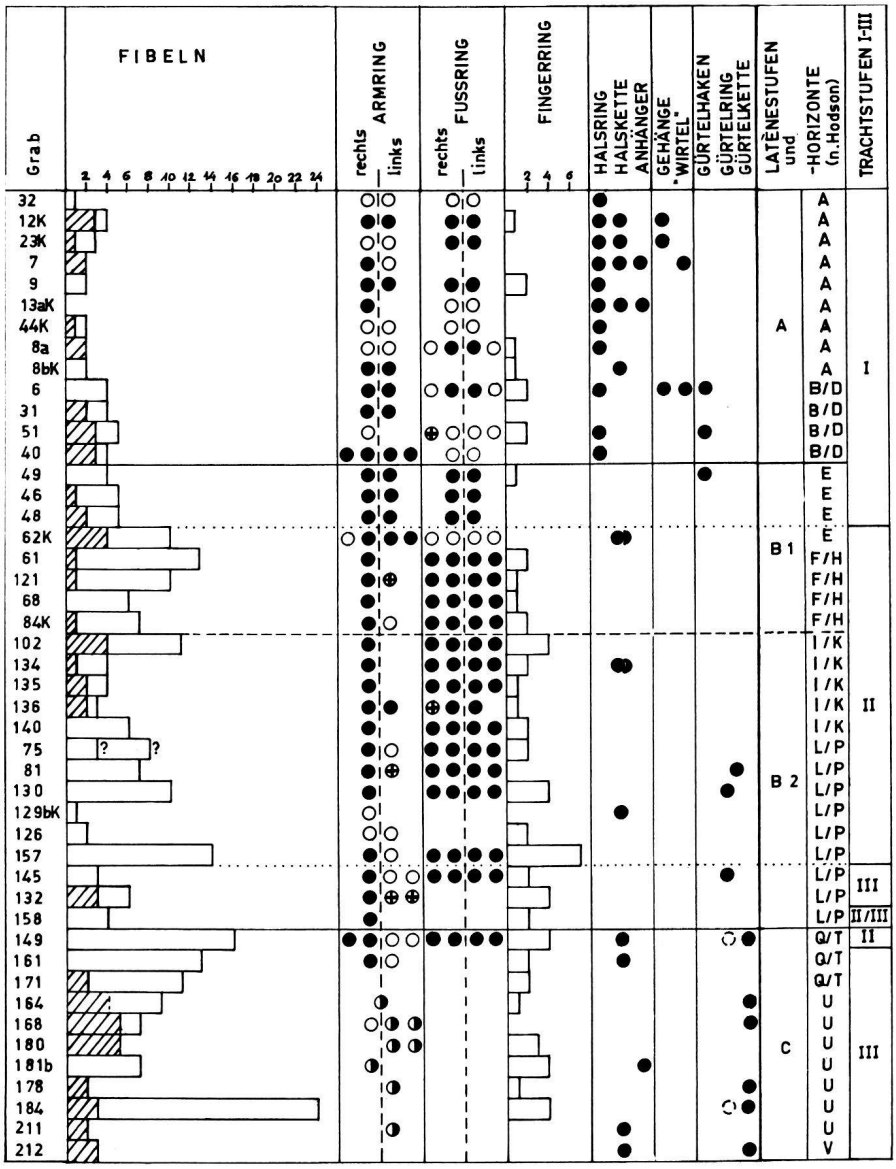

Abb. 2 Münsingen-Rain. Die gut ausgestatteten Frauengräber (K = Mädchen) (Fibeln: schraffiert = Eisen, leer = Bronze. – Arm- und Fußringe: Kreis gefüllt = Bronze verziert, leer = Bronze glatt, mit Kreuz = Eisen, halb gefüllt = Glas)

sind nur die Frauen der Gräber 126, 132, 136 und 145 (zu den Gräbern 132 und 145 s. u.) und das Mädchen in Grab 129b. Gleichzeitig schmücken nun, mit Ausnahme der Frau in Grab 136 mit asymmetrischer Fußringtracht, stets 2 Paar Fußringe die Knöchel. Gegen Ende der Stufe B 2 erlischt die Fußringsitte allmählich und ist in Stufe C nicht mehr belegt[8].

Die Sitte, Fußringe zu tragen, scheint nicht überall gleich verbreitet gewesen zu sein. In St-Sulpice wurden nur in 5 reichen Frauengräbern der Stufen A und B 1 und im zeitlich nicht näher bestimmbaren Grab 11 Fußringe gefunden, je 1 Paar in den Gräbern 11 und 48, 2 am linken und 1 am rechten Fuß in den Gräbern 40, 50 und 58 und schließlich, wenn die Fundlage richtig überliefert ist, 4 am linken Unterschenkel der Frau in Grab 56[9]. In Vevey sind Fußringe nur aus dem Mädchengrab 29 bekannt, wo 2 Stück am rechten Unterschenkel lagen[10]. An beiden Orten fällt die asymmetrische, in Münsingen nur einmal belegte Tragweise dieses Fußschmucks auf. Ganz anders sind in Andelfingen alle Mädchen und Frauen der Stufe B, bis auf Grab 5, mit 1 bis 2 Fußringpaaren geschmückt. Anscheinend trugen dort sogar 2 Männer und 1 Knabe diese Fußzier. Nur im Frauengrab 19 tritt zu einem symmetrisch getragenen Ringpaar ein zweiter Ring aus

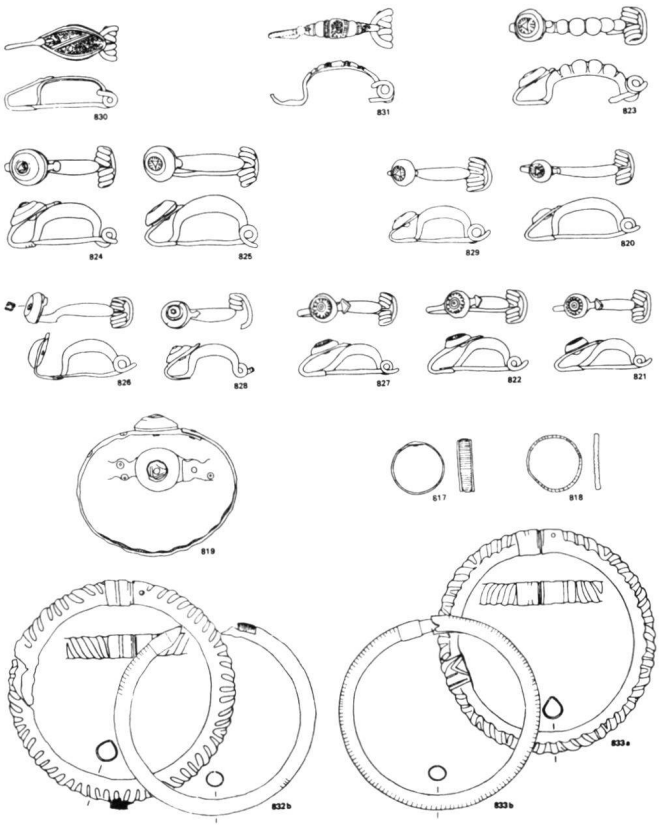

Abb. 3 Münsingen-Rain. Frauengrab 61 (Trachtstufe II). M. 1:3

Eisen am rechten Fuß, entsprechend unserem Grab 136[11]. Da auch in Nebringen jede Frau ein symmetrisch getragenes Fußringpaar besitzt[12], scheint dieses Trachtelement Münsingen mit dem nordschweizerisch-süddeutschen Raum zu verbinden[13]. Aus der Mittellatènezeit sind aus keinem der genannten Friedhöfe mehr Fußringe bekannt. In diesem Zusammenhang ist die überaus reich ausgestattete junge Frau in Grab 149 hervorzuheben (Abb. 11, 7), die bereits mit einer metallenen Gürtelkette (s. u.) und dem Prototyp einer Mittellatènefibel ausgestattet ist, nach ihren Arm- und Fußringen jedoch noch eindeutig die Tracht der Stufe B trägt. Berücksichtigt man Typologie und Tracht, so möchte man Grab 149 noch der ausgehenden Stufe B 2 zuweisen (so auch in Abb. 15), denn eher wird diese begüterte junge Frau als erste in Münsingen Bestandteile der Mittellatènemode getragen haben, als daß sie umgekehrt in der Mittellatènezeit eine bereits «veraltete» Arm- und Fußringtracht weitergeführt hätte[14].

In Stufe C ist der Armring kein festes Element der weiblichen Ausstattung mehr, wie etwa die reichen Gräber 171 und 184 zeigen (Abb. 2 und 11, 11.12). Anstelle der wenigen metallenen Armringe treten zusehends die in der Mittel- und Spätlatènezeit beliebten Glasarmringe. Interessanterweise wird nun im Gegensatz zu früher der linke Arm bevorzugt. Damit sind auch die Gräber 132 und 145 der Stufe B 2 mit 2 Ringen am linken und nur 1 am rechten Arm in ihrer Tracht als Übergangsgräber gekennzeichnet, obwohl beide noch keine Funde der Mittellatènezeit enthalten. Die Frau des Grabes 132 trug denn auch bereits keine Fußringe mehr. Auch die Fundlage der beiden glatten Armringe am Oberarm der Frau in Grab 145 ist bezeichnend: Diese Tragweise, die in Münsingen vorher nur bei Männern vorkommt (vgl. Abb. 12 und 13, 1.2), finden wir im C-Grab 168 wieder, wo die beiden Glasarmringe ebenfalls oberhalb des linken Ellbogens lagen, und im gleichzeitigen Grab 8 von Vevey[15].

Wenden wir uns nun dem *Halsschmuck* zu. Bekanntlich sind in Münsingen Halsringe nur in den Gräbern der Stufe A gefunden worden, während sie etwa in Andelfingen noch während der ganzen Stufe B üblich waren[16]. Halsketten wurden in Münsingen während der ganzen Belegungszeit getragen, wenn auch seit Latène B seltener: In Latène A waren 5 der 13 Bestatteten (38,5 %) mit einer

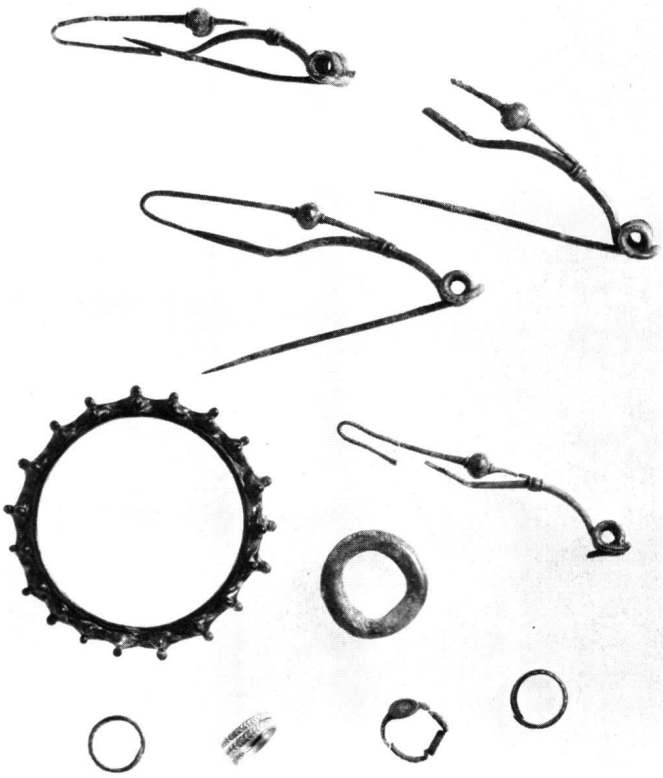

Abb. 4 Münsingen-Rain. Frauengrab 181b (Trachtstufe III). M. 1:3

	Grab	Bernsteinperlen			Glasperlen			Bronzeringlein			
LATÈNE A	7	–		63%	8		33,4%	1		3%	100%
	8b	2			50			7			
	12	142			–			–			
	13a	1			6			–			
	23	25			25			–			
LATÈNE B	62	36	83%	24,1%	6	15,3%	75,5%	1	1,7%	100%	100%
	129b	2			2			–			
	134	11			1			–			
LATÈNE C	149	3	3,5%		135	96,5%		–		100%	
	161	1			–			–			
	211	–			28			–			
	212	2			–			–			

Abb. 5 Material der Halskettenglieder

Halskette geschmückt, in B und C sind es noch 7 von 33 Toten (21,2%). Der Anteil an Bernsteinperlen nimmt ab (Abb.5). Während das reiche Mädchen in Grab 12 (Abb. 1) eine Kette von 142 Bernsteinperlen um den Hals trug, finden sich in Latène C zumeist nur noch 1 oder 2 größere Perlen aus Bernstein an einem der feinen Bronzekettchen, die in Latène B Mode werden, oder als markante Zwischenglieder an Glasperlenketten.

Anhänger sind in Latène A zweimal vertreten, beide am Halsring eingehängt, wogegen in Stufe B keine belegt sind. Die in den drei frühen Bestattungen 6, 12 und 23 (2 Mädchen und 1 junge Frau!) in der rechten Beckengegend gelegene Ansammlung von kleinen Bronzeringen und Perlen aus Glas, Bronze und Stein (Hirschhorn?), zu der in den Gräbern 6 und 12 je 1 durchlochte Hirschgeweihscheibe tritt (vgl. Abb. 1.7.11, 1.2), wurde, nach den Vergleichsfunden zu schließen, entweder in einem Beutel(?) am Gürtel oder an einer langen Schnur um den Hals getragen und zeigt ausgesprochenen Amulettcharakter[17]. Vermutlich sind deshalb die auf der rechten Beckenseite gefundenen tönernen «Wirtel» in den Gräbern 6 und 7 auch als Perlen zu werten[18]. In der Mittellatènezeit kommen Anhänger wieder auf. Man möchte sie bereits in die Reihe der besonders in der Spätlatènezeit beliebten ringförmigen Anhänger aus Bronze und Glas stellen, wie sie z.B. im Gräberfeld von Basel-Gasfabrik gefunden wurden[19].

Als letzte Vertreter des eigentlichen Schmucks folgen die *Fingerringe*, deren Tragweise und Material die Abbildungen 6 und 9 wiedergeben. Nicht in jedem Fall ist gesichert, an welchem Finger der Ring lag, wohl aber an welcher Hand. Nach den genauen Angaben des Ausgräbers wurden sie gerne, in Stufe A sogar ausschließlich am Mittel- und Ringfinger der rechten Hand getragen. Seit Latène B schmückte man bisweilen auch Daumen und Zeigfinger der rechten Hand und neu auch oft die Finger der linken Hand. Außer bei den Frauen in der Gräbern 121 und 136 mit nur je 1 Fingerring an der Linken wurden stets auch Ringe an der Rechten getragen. Hervorzuheben ist das Material: während die übrigen Münsinger Schmuckstücke nie aus Edelmetall bestehen, sind Fingerringe ab Stufe B häufig aus Silber, Gold und Elektron gearbeitet.

Frauen			Männer	
29 Bronze		55,6%	4 Bronze	57,1%
23 Silber		33%	2 Silber	28,6%
5 Gold	7,1%	11,4%	1 Gold	14,3%
3 Elektron	4,3%			
70		100%	7	100%

Abb. 6 Material der Fingerringe (ohne die Exemplare aus Eisen)

Zu den Trachtbestandteilen im engeren Sinn gehören Gürtel und Fibeln. Als *Gürtelverschluß* dienten in Latène A und B 1 in 3 gut ausgestatteten Frauengräbern verzierte Haken. In B 2 ist es ein einfacher Ring aus Bronze oder Eisen, an dem das eine Gürtelende wohl angenäht, das andere verknüpft wurde. In der Mittellatènezeit werden eiserne und bronzene Gürtelketten beliebt. Im B 2-Grab 81 liegt offensichtlich eine Zwischenstufe zwischen Gürtel mit Ringverschluß und metallener Gürtelkette vor. J. Wiedmer beschreibt den Befund folgendermaßen: «... Den interessantesten Fund in diesem Grab bilden aber 7 verschiedenartige Bronzeringe, die in ziemlich gleichmäßigen Abständen rund um das Becken zum Vorschein kamen. Zweifellos waren sie ursprünglich auf einen Gürtel aus vergänglichem Stoff, Leder oder Gewebe gereiht. ... Kleine, etwas unförmlich gewordene Eisenstücke sind die Quasten dieses Gürtels[20].»

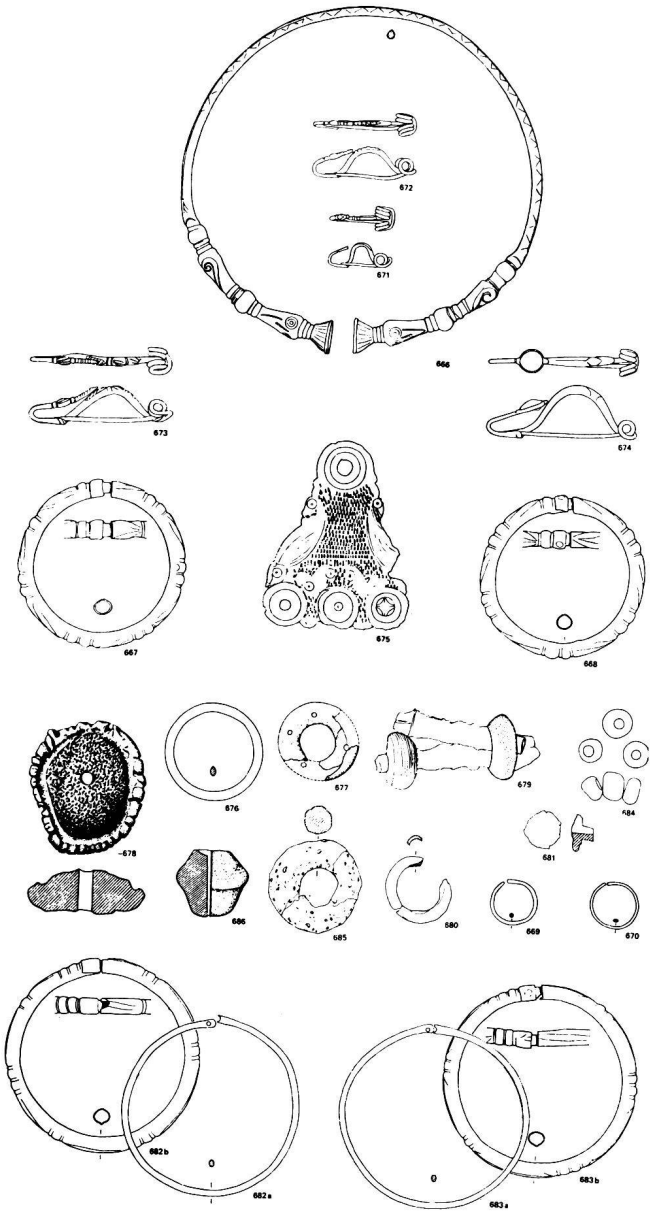

Abb. 7 Münsingen-Rain. Frauengrab 6 (Trachtstufe I). M. 1:3 – Fundlage vgl. Abb. 11, 1

Wichtigster Bestandteil der Tracht waren die *Fibeln*, die in den meisten Gräbern, mochten diese noch so ärmlich ausgestattet sein, in wenigstens einem Exemplar gefunden wurden. Wie aus Abbildung 2 unschwer zu ersehen ist, variiert ihre Anzahl in den Frauengräbern beträchtlich. Eine gewisse Konstanz mit nie mehr als 5 Fibeln zeigt einzig die Stufe Latène A, in der Eisen- und Bronzefibeln zu fast gleichen Teilen getragen wurden (51,4% Bronze). In Stufe B nahm die Zahl der Fibeln zu, und man gab den bronzenen den Vorzug (84,6%). Im Verlaufe der Mittellatènezeit kamen neben Bronzefibeln (74%) wieder vermehrt Eisenfibeln in Mode.

In den Frauengräbern fallen immer wieder bronzene Fibelpaare auf[21]. In Stufe A ist noch jede Fibel individuell gearbeitet, und wenn auch hin und wieder zwei gleich große in einem Grab vorkommen, so ist doch jede in Form oder Verzierung anders gearbeitet (vgl. Abb. 1 und 7). Echte Fibelpaare werden erst in Latène B Mode (Abb. 3 und 8) und erreichen ihren Höhepunkt im Mittellatènegrab 184, unter dessen 22 Bronzefibeln sich mindestens 8 Paare befinden. Die meisten der in Münsingen vertretenen B- und C-Fibeln können paarweise vorkommen, doch gibt es zwei Typen ausgesprochener Einzelfibeln, die nie mit einer zweiten gleichen im selben Grab kombiniert sind: zum einen die Certosafibel (Hodson, Typ 14) und zum andern die Duxer Fibel (nach Hodson) und ihre spätere Variante mit schildförmigem Bügel und meist äußerer Sehne (Hodson, Typen 31 und 46)[22].

Die Lage der Fibel blieb in den Frauengräbern während der ganzen Belegungszeit im wesentlichen unverändert. Sie fanden sich in der Halsgegend und auf der Brust, selten im Becken. Nach den Wiedmerschen Grabskizzen zu schließen, wurden sie in bestimmter Anordnung (Abb. 11) und anscheinend meist mit der Spirale nach oben (?) angetroffen. Stellt man ihre Fundlage nach dem Material und dem Geschlecht der Träger zusammen, so zeichnet sich für die Gräber mit 1 (Abb. 10, 1–2), 2 (Abb. 10, 3–5) und 3 (Abb. 10, 6–8) Fibeln, kumuliert[23] eingetragen, folgende Verteilung ab: Fibeln auf der rechten Schulter, der rechten Brustseite und Magengegend sind fast ausschließlich für Männer, Fibeln auf der Brust, der linken Brustseite sowie in symmetrischer Anordnung wie etwa Abbildung 10, 8, für Frauen typisch[24]. Besonders hervorzuheben ist eine Fibelmode, die bei einigen gut ausgestatteten Frauen schon in B 1 beginnt und bis in die Mittellatènezeit zu verfolgen ist: meist paarige Fibeln sind in oft großer Anzahl (bis zu 25 in Grab 184) in Form eines hängenden Dreiecks vom Hals bis zur Brust, ja bis zum Gürtel verteilt. Auf den Lageskizzen der Gräber 121, 140, 157, 161, 168 und 184 (Abb. 11, 4–6.9–11) scheint sich eine bald von gegenständigen, bald von versetzt angebrachten Fibeln gesäumte Mittellinie abzuzeichnen, die den reichen Verschluß einer kompliziert gearbeiteten Jacke oder eines Umhängetuches anzeigen könnte.

Fünfmal wurden Fibeln in der Beckengegend gefunden. Anscheinend gehörten sie nicht zum Gürtel, sondern ebenfalls zum Gewand, da in Grab 149 z. B. eine Fibel unterhalb der Gürtelkette lag (Abb. 11, 7). Ebenfalls fünfmal lag eine Fibel beim Kopf. Ob diese ein Kopftuch oder aber, wie oft vermutet wird, ein Leichentuch verschloß, sei dahingestellt[25].

Wie aus ihrer Fundlage deutlich hervorgeht, waren die Fibeln als Eigentum der Verstorbenen am Gewand getragen[26] und nicht in einem Beutel oder Kästchen mitgegeben worden, wie ausnahmsweise vielleicht in einem reichen Frauengrab von Dietikon und Vevey Grab 8[27]. Man könnte nun einwenden, daß dieser ganze Fibelreich-

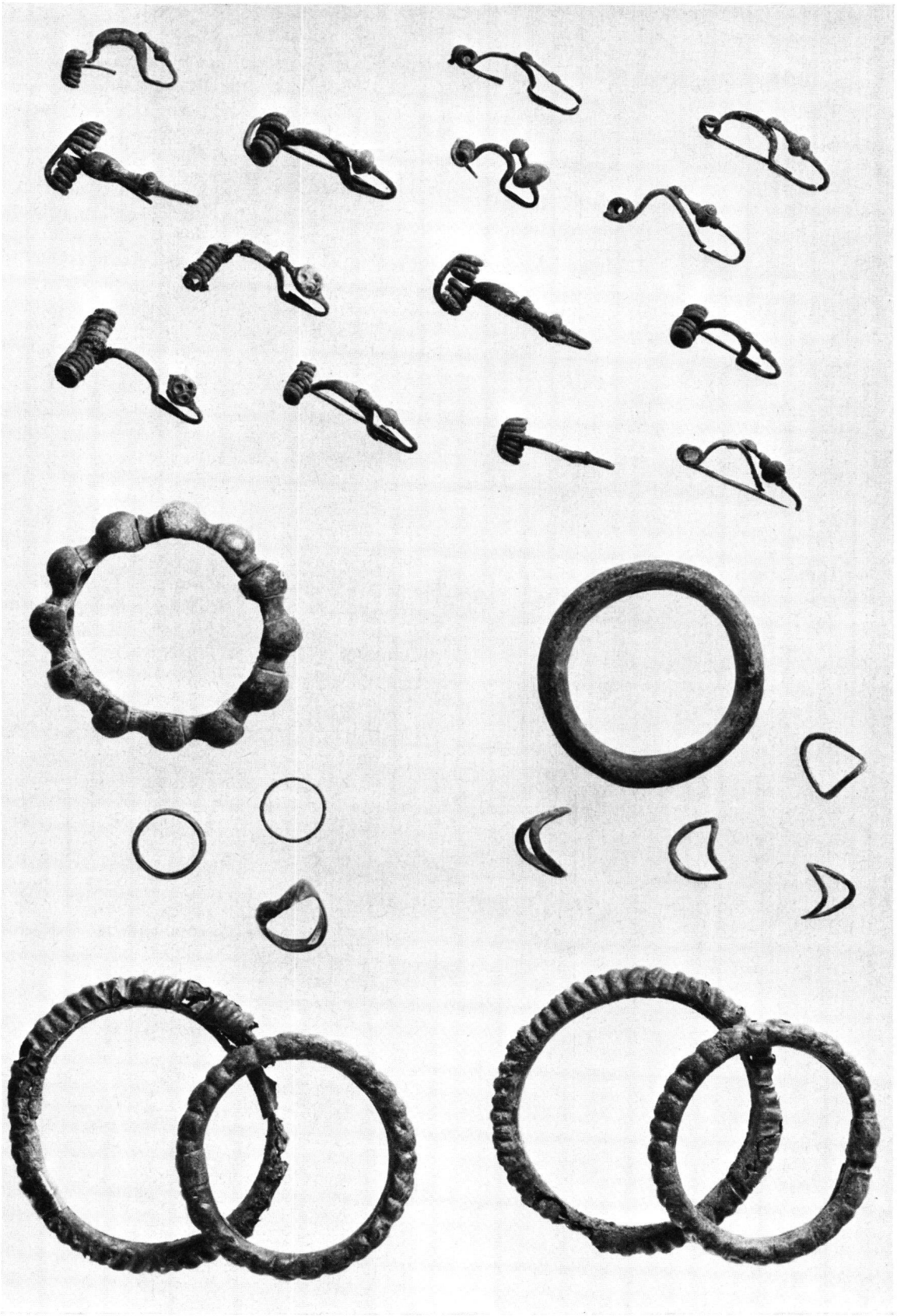

Abb. 8 Münsingen-Rain. Frauengrab 157 (Trachtstufe II). M. 1:2 – Fundlage vgl. Abb. 11, 6

tum an einem Gewand im täglichen Leben – auch wenn es sich um eine Festtagstracht handeln sollte, in der die Tote beigesetzt war – höchst unpraktisch sei und daß vielmehr diese Haften nur ornamental auf einem Totengewand befestigt waren, um so der Verstorbenen ihren ganzen Besitz mitzugeben. Dem widerspricht aber die hier skizzierte Entwicklung der Frauentracht, denn die Vielfibeltracht ist das Resultat einer seit Latène B 1 einsetzenden Bereicherung des Kleides. Dieser Bereicherung entspricht die gleichzeitige Vorliebe für Fingerringe, schwere Armringe und – bis zur Mittellatènezeit – für Fußringe.

Wenden wir uns nun den *Männergräbern* zu. Wie in andern Friedhöfen der Latènezeit sind auch in Münsingen männliche Bestattungen weniger gut faßbar als weibliche, weil jene nur selten Waffen enthalten und da Trachtbestandteile viel spärlicher sind. Auf Abbildung 12 sind die waffentragenden Männer und die weiteren, anhand von wenigstens zwei typischen Kennzeichen bestimmbaren Männer und Knaben aufgeführt[28]. Typisch für die männlichen Bestattungen sind, abgesehen von den Waffen, die folgenden aufgeführten Merkmale: Fibeln auf der rechten Schulter oder Brustseite, ein unverzierter bronzener Ring am linken Arm und Speisebeigaben.

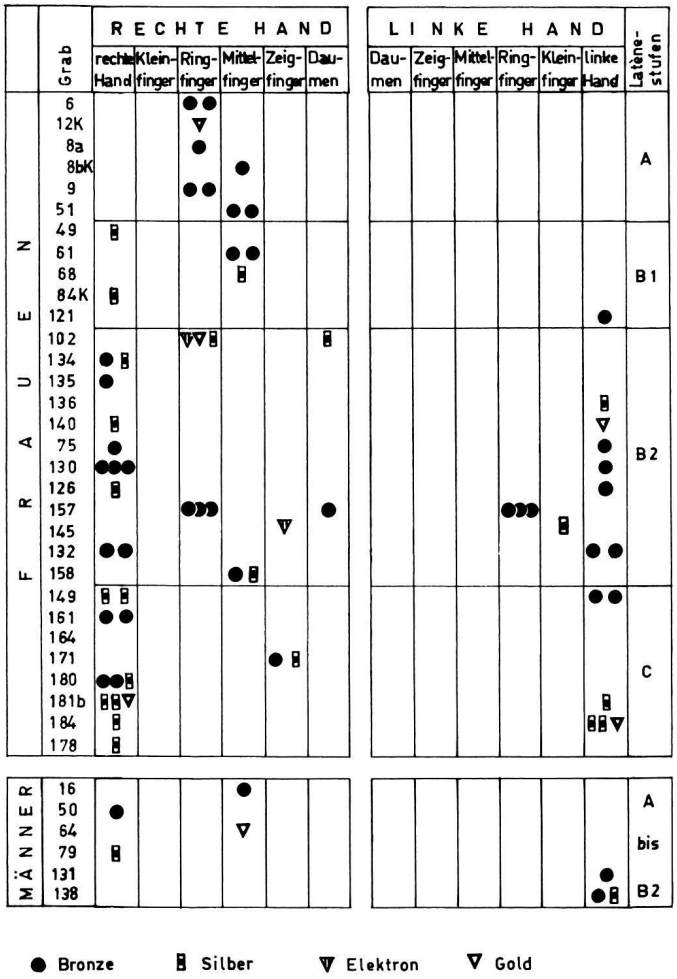

Abb. 9 Münsingen-Rain. Tragweise und Material der Fingerringe der bestimmbaren Frauen- und Männergräber

Das *Schwert*, das 18 Männern mitgegeben worden ist, lag, außer in den Gräbern 45 und 183, auf der rechten Seite des Toten, stets mit der Spitze gegen die Füße. Wie oft die Waffe am Gürtel hängend mitgegeben worden ist – das Schwert läßt sich auch am Gürtel befestigt mühelos bis zur Achsel heraufrutschen – und wie oft es losgelöst neben den Toten gelegt wurde, wie dies sicher im jüngsten Waffengrab 183 des Friedhofs der Fall war, läßt sich anhand der Grabzeichnungen (Abb. 13) nicht entscheiden. Die Lage zur Rechten des Mannes ist jedoch die übliche und könnte der Tragweise entsprechen, wie sie auch Darstellungen keltischer Krieger illustriert[29]. Nebst den bildlichen Zeugnissen bestätigen die zum Vergleich herangezogenen Waffengräber der Friedhöfe von Vevey, St-Sulpice und Nebringen die Lage des Schwertes zur Rechten und zeigen, daß die Lage zur Linken des Toten, die nur einmal und entsprechend unserem Grab 183 in Grab 5 von Nebringen beobachtet wurde, eine Ausnahme ist[30].

Eine *Lanzenspitze* besaßen nur 10 der 18 bewaffneten Männer; in Latène A sind keine belegt, was auch Zufall sein könnte. Stets war die Lanze auf der Seite des Schwertes niedergelegt, so in Grab 183 ebenfalls links vom Toten. Achtmal fand sie sich etwa in Kopfhöhe, mit der Spitze nach oben, in den beiden Gräbern 55 und 79 jedoch zu Füßen des Mannes, mit der Spitze nach unten. Wie letztere waren, nach der Fundbeschreibung zu schließen, auch die vier Lanzen von St-Sulpice beigegeben[31], während in Vevey die eine mit der Spitze nach oben, die andere mit der Spitze nach unten angetroffen wurde[32]. In beiden Friedhöfen am Genfersee war die Lanze wie in Münsingen auf der Seite des Schwertes niedergelegt, im württembergischen Nebringen hingegen auf der anderen Seite[33].

Der mit Schwert, Lanze und Schild ausgerüstete Krieger in Grab 183 (Abb. 13, 10) ist der einzige mit Waffen versehene Mann der Stufe C, wenn man den auf der rechten Seite liegenden Toten in Grab 182 mit einem kleinen Beil als Beigabe mit W. Krämer nicht als Waffenträger ansieht[34].

Die Münsinger Männer waren nicht sehr schmuckfreudig. Nur der Bewaffnete in Grab 138 hatte an jedem Arm einen einfachen, unverzierten *Bronzearmring*. 4 weitere trugen einen einzelnen Ring am linken Arm, die beiden Männer in den A-Gräbern 10 und 11 jeweils am Oberarm[35], die anderen am Handgelenk. Diese spezifische Lage ist nur bei den Männern zu beobachten; die Frauen trugen den Einzelarmring stets am rechten Handgelenk (vgl. Abb. 2). Fußringe gehörten nicht zur männlichen Ausstattung, im Gegensatz anscheinend zu Andelfingen (s. o.). Auch mit *Fingerringen* schmückten sich nur wenige Männer, wie aus den Abbildungen 6.9 und 12 her-

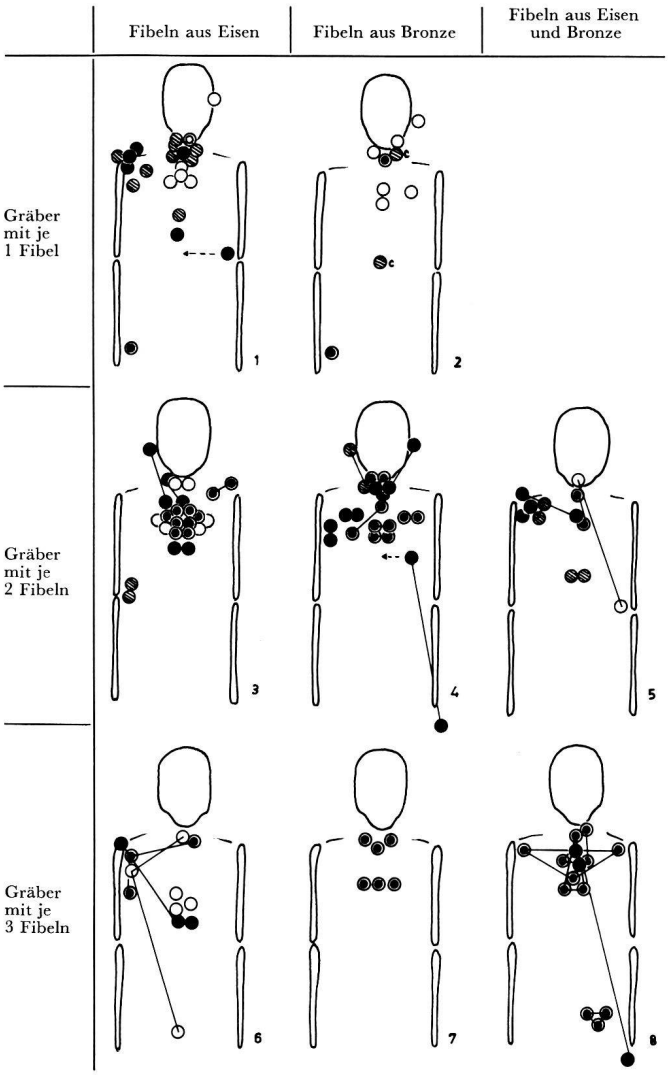

Abb. 10 Münsingen-Rain. Kumuliert eingetragene Fundlagen der Fibeln (Gräber mit 1–3 Fibeln; vgl. die Liste S. 39) (Kreis gefüllt = Mann, schraffiert = Mann, nach Fibellage- und Kombination. – Kreis mit Punkt = Frau, Doppelkreis = Mädchen (?) aus Grab 19. – C = Certosafibel)

vorgeht. Einzig der gut ausgestattete Waffenträger des Grabes 138 trug deren 2, davon einen aus Silber. Damit hebt sich der in Grab 64 bestattete alte Mann durch seinen goldenen Fingerring, den einzigen, der in einem Männergrab gefunden wurde, und durch seine reichliche Fleischbeigabe, wie sie ähnlich nur in Waffengräbern üblich ist (Abb. 13, 5.6), von der Zahl der waffenlosen Männer deutlich ab. Es erstaunt, daß ihm offenbar kein Schwert mitgegeben wurde[36].

Zwei Drittel der in den Männergräbern gefundenen *Fibeln* bestehen aus Eisen (61,5 %). Auffallend ist ihre beachtliche Größe. Meistens fanden sich nur 1 bis 2, im Durchschnitt nur 1,8 Fibeln pro Grab. Dennoch läßt sich in Stufe B auch bei den Männern eine der Frauentracht analoge Bereicherung beobachten.

In 9 der auf Abbildung 12 aufgeführten 20 Fibelgräber fanden sich 1 bis 2 Fibeln auf der rechten Schulter oder Brustseite, sechsmal ausschließlich in dieser Lage. Dreimal waren sie zusätzlich mit in der Magengegend oder am Hals gelegenen Fibeln kombiniert. Daß die Lage auf der rechten Schulter und Brustseite sowie in der Magengegend für die Männertracht typisch ist, zeigen deutlich die kumuliert eingetragenen Fundlagen der Fibeln auf Abb. 10, 1.3–6. Im Gegensatz zur Frauentracht sind die Fibeln der Männertracht nie paarweise getragen worden; stets sind eine größere und eine kleinere oder zwei ungleiche (vgl. Abb. 14) miteinander kombiniert, besonders deutlich etwa in den Gräbern 50, 72, 79 und 80. Wo die Fibeln nicht beieinander liegen, findet sich die größere weiter oben, in der Gegend des Halses oder der rechten Brustseite. Sie diente also zum Verschließen eines Mantels, wie ihn Darstellungen keltischer Krieger zeigen[37]. Die geringe Anzahl der Fibeln, ihre Unpaarigkeit und die Lage im Grab sind kennzeichnend für die Münsinger Männertracht[38].

Alle bisher aufgeführten «Beigaben» gehören zur persönlichen Ausstattung des Toten, im Gegensatz zur Bei-

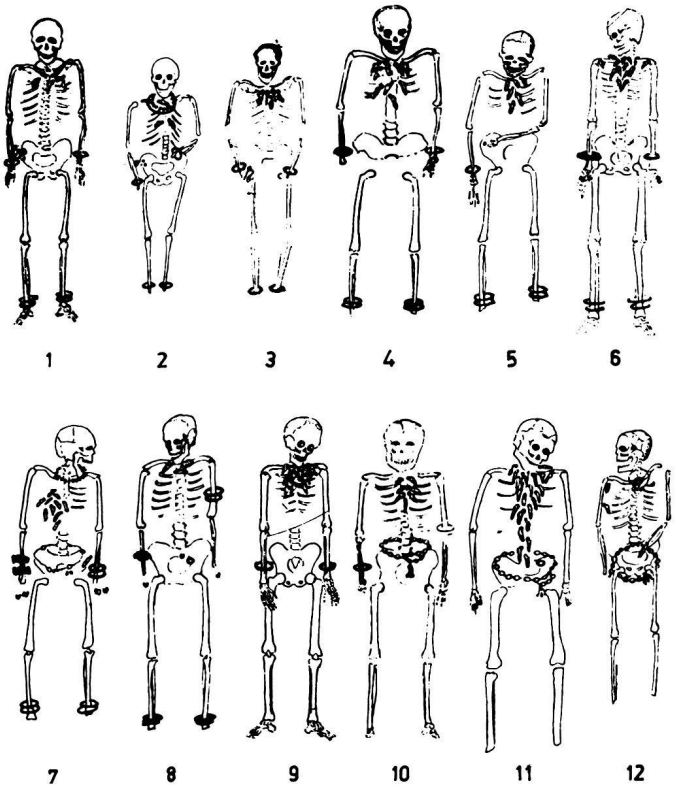

Abb. 11 Die Lage der Beigaben in einigen Frauengräbern 1–3: Trachtstufe I (Gräber 6, 23, 46). 4–7: Trachtstufe II (Gräber 121, 140, 157, 149). 8–12: Trachtstufe III (Gräber 145, 161, 168, 184, 212)

gabe von *Speise und Trank*, welche in Münsingen durch Tierknochen und Tongefäße für Latène A und B 1 bezeugt ist[39]. Interessanterweise ist diese Sitte, wie schon J. Wiedmer erkannte[40], nur bei Männern und Knaben geübt worden. In Nebringen konnte W. Krämer eine ähnliche Beschränkung feststellen: dort bekamen nur Kinder und Jugendliche eine Wegzehrung[41].

Fassen wir das vor allem anhand der gut ausgestatteten Frauengräber gewonnene Bild der Trachtentwicklung kurz zusammen: In Latène A tragen die Frauen reichen Halsschmuck und relativ wenige Fibeln. Im Verlaufe von B 1 kehrt sich das Verhältnis um. Anstelle des reichen Halsschmucks treten zahlreiche, meist paarige Fibeln, die auf eine reichere Gestaltung des Gewandes schließen lassen. Deshalb darf man annehmen, daß das Verschwinden des Halsrings am Ende von Latène A auf eine Änderung der Tracht und nicht auf eine Änderung der Beigabensitte zurückgeht. Ähnlich ist auch die Tragweise von Arm- und Fußringen einem modischen Wandel unterworfen: werden erstere zunächst mit Vorliebe paarweise getragen, so wird noch im Verlaufe von B 1 der rechte Arm bevorzugt. Am rechten Arm findet sich denn auch stets der verzierte Ring, darunter der Hohlbuckelring, dessen Tragweise U. Schaaff jüngst untersucht hat[42]. Gleichzeitig schmückt sich die Frau mit 2 Paar Fußringen. Eine Ausnahme macht einzig die Tote des Grabes 136, die 1 Paar gleicher Armringe und nur 1 Paar Fußringe trug, sowie zusätzlich am rechten Fuß einen Eisenring[43]. Mit dem Übergang zur Mittellatènezeit werden keine Fußringe mehr getragen. Die reichere Frau gürtet sich nun gerne mit einer metallenen Gürtelkette, und anstelle der Bronze- und Eisenarmringe der Frühlatènezeit treten allmählich solche aus Glas. In einer späteren Phase von C werden die Beigaben spärlicher. Unter den wenigen Fibeln dominieren eiserne.

Im folgenden soll nun versucht werden, die Entwicklung der Frauentracht nach Abbildung 2 in drei Stufen (I–III) zu gliedern und zu charakterisieren:

Stufe I (vgl. Abb. 1 und 7) ist gekennzeichnet durch die Vorliebe für Halsschmuck, paarige Armringe und 1 bis 2 Paar Fußringe. Fibeln werden nie mehr als 5 und wenn, dann stets als ungleiche Paare getragen[44]. Interessanterweise wird der Halsring schon mit dem typologischen Wechsel von der A- zur B1-Fibel aufgegeben, d.h. rund eine Generation vor Ende der Trachtstufe I[45]. Konsequenterweise müßte diese in I a und I b unterteilt werden, doch soll hier darauf verzichtet werden, weil nur 3 Gräber die halsringlose Stufe I b vertreten würden.

Stufe II (vgl. Abb. 3 und 8) zeichnet sich durch besonderen Reichtum aus und dauert vom entwickelten Latène B 1 bis gegen Ende von B 2. Die zahlreichen, meist bronzenen Fibeln werden überwiegend als gleiche Paare getragen, und ein oft reich verzierter Armring schmückt den rechten Arm. 2 Paar Fußringe und Fingerringe, letztere

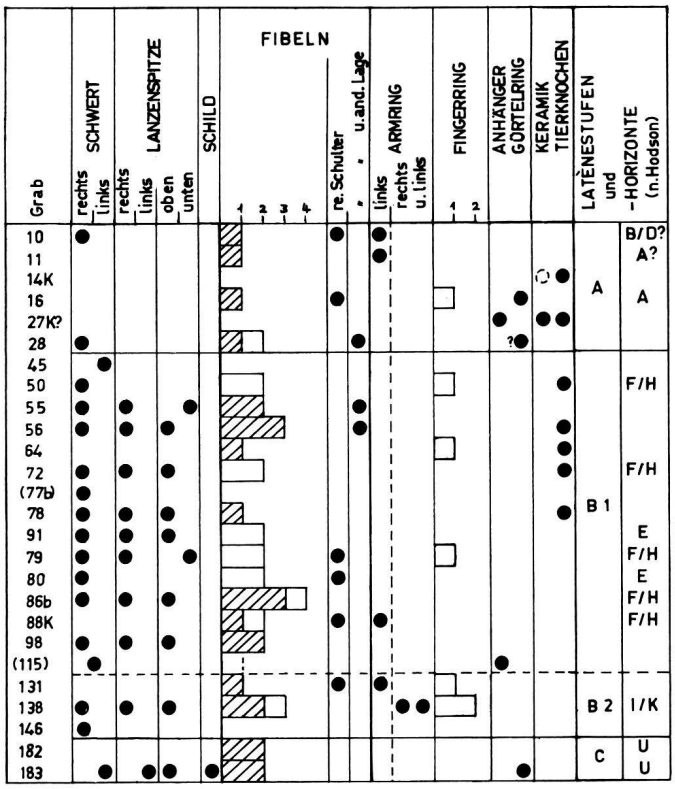

Abb. 12 Münsingen-Rain. Die gut ausgestatteten Männergräber (K = Knabe; Gräber 77b und 115 unvollständig) (Fibeln: schraffiert = Eisen, leer = Bronze)

vielfach aus Edelmetall, vervollständigen die Ausstattung. Diese reiche Tracht findet ihren Höhepunkt in Latène B 2 und ist ein Ausdruck des barocken «plastischen Stils», der in der keltischen Kunst gerade für diese Zeit kennzeichnend ist[46].

Stufe III (vgl. Abb. 4) ist schwieriger zu charakterisieren, da ihr auffälligstes Merkmal, das Fehlen der Fußringe, negativer Art ist. Die Vorliebe für bronzene Fibelpaare und Fingerringe wird zunächst aus Stufe II weitergeführt. Auch die Gürtelkette, die zwar erst in Stufe III geläufig wird, ist bereits einmal in II belegt. Das einzige positive Kennzeichen liegt im Wechsel der Armringmode, die nun den linken Arm bevorzugt. Wie die Gräber 132 und 145 zeigen (Abb. 2 und 11, 8), wurde die neue Tracht offenbar schon getragen, als noch die wenigsten Frauen Formen der Mittellatènezeit besaßen[47]. Nach den gut ausgestatteten Gräbern 171 und 184 zu schließen, gehörte der Armring in Trachtstufe III jedoch nicht mehr zum festen Inventar der besseren Frauengräber. Möglicherweise ist die Abnahme der Armringe in Latène C eine Folge der abklingenden Beigabensitte. Wie bereits W. Krämer gezeigt hat, wird diese Sitte im Laufe der Mittellatènezeit allmählich schwächer und hört schließlich ganz auf[48]. Die spätesten

Münsinger Gräber mit Beigaben liegen denn auch eng beisammen im Kern des südlichen Friedhofteils.

Kartiert man die Gräber der Trachtstufen I–III (Abb. 15), so ergibt sich folgendes Bild: Trachtstufe I umfaßt einen geschlossenen Bezirk im Norden des Areals. Ihre spätesten Bestattungen, die keinen Halsring mehr aufweisen und typologisch bereits nach Latène B 1 gehören, sind die 3 am östlichen Rand gelegenen Gräber 46, 48 und 49. Durch ihre Lage im gleichen Gräberbezirk zeigen sie ihre Verbundenheit mit den Latène A-Gräbern der Trachtstufe I deutlich.

Getrennt von Stufe I verteilen sich die Bestattungen der Trachtstufe II im Mittelteil des Friedhofs. Anders als gegen Stufe I zeigt sich keine eindeutige Grenze gegen die jüngere Stufe III. Wie Abbildung 2 zeigt auch das Verbreitungsbild einen allmählichen Übergang. Zwei Frauengräber (132 und 145) am Ostrand (!) weisen bereits die Tracht der Stufe III bzw. eine Übergangsform auf, obwohl ihre Inventare typologisch noch zu Latène B 2 gehören. Umgekehrt besitzt eine reiche Frau der Trachtstufe II (Grab 149) mit der eisernen Gürtelkette und der Fibel vom Mittellatèneschema bereits Elemente, die erst in Latène C allgemein werden.

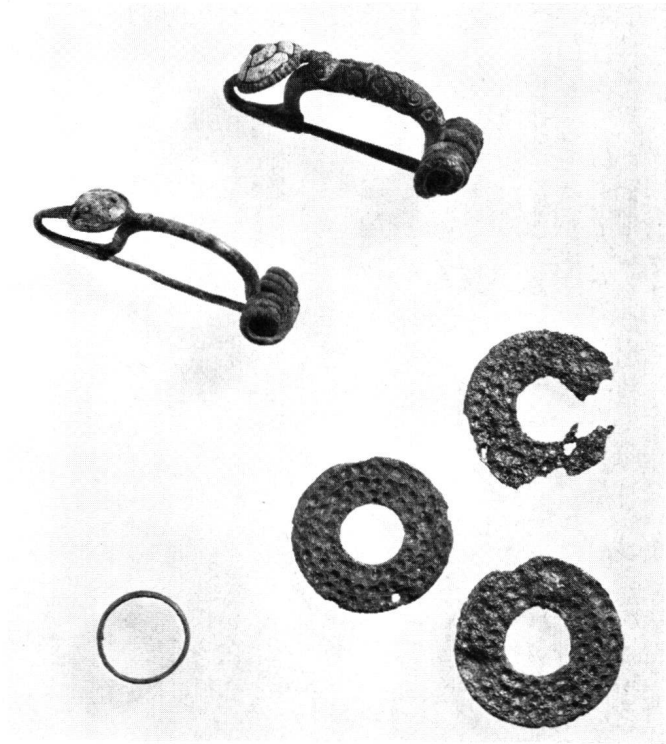

Abb. 14 Münsingen-Rain. Männergrab 50 (ohne Schwert). M. 1:2

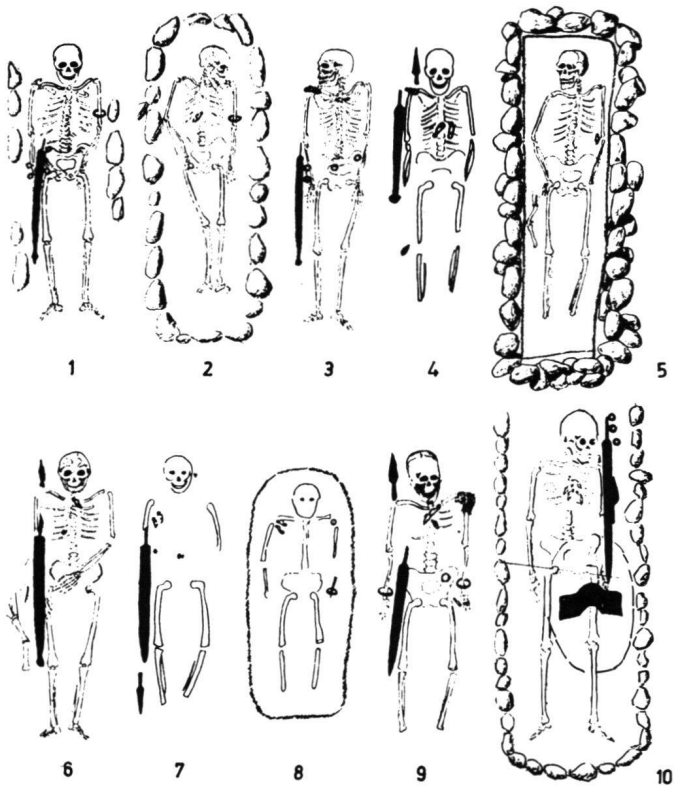

Abb. 13 Die Lage der Beigaben in einigen Männergräbern 1–3: Latène A (Gräber 10, 11, 28). 4–9: Latène B (Gräber 56, 64, 78, 79, 88, 138). 10: Latène C (Grab 183)

Die wenigen Bestattungen der Trachtstufe III mit Armring am linken Arm und reinem Mittellatèneinventar liegen, der Belegungsrichtung folgend, im südlichen Bereich des Friedhofs.

Trachtstufe I ist mit II durch die halsringlosen Bestattungen der Stufe I verbunden, die zwar noch im Areal der älteren Gräber ihrer Trachtstufe liegen (Abb. 15), typologisch aber bereits Elemente der jüngeren Ausstattung (Stufe II) besitzen. Die Stufen II und III verbinden – abgesehen von der Lage im Friedhof – die Mode, sich mit vielen, vorwiegend paarweise getragenen Bronzefibeln zu schmücken, und die zur reichen Tracht passende Freude an Fingerringen. Erst bei den Bestattungen der späteren Mittellatènezeit kann die Entwicklung der Tracht nicht mehr weiterverfolgt werden, weil die Beigabensitte allmählich erlischt.

Nur das Verschwinden der Halsringe fällt zeitlich ungefähr zusammen mit einem typologischen Wechsel, dem von der A- zur B1-Fibel. Die übrigen Änderungen der Kleidung, die nach bzw. vor den typologischen Stufengrenzen stattfanden (vgl. Abb. 2) und die chronologische sowie horizontalstratigraphische Abfolge der Trachtstufen (Abb. 15) sprechen deutlich für eine kontinuierliche Entwicklung der Tracht über 300 Jahre hinweg und damit wohl auch für eine Kontinuität der ansässigen Bevölkerung.

Die männliche Kleidung läßt sich, wie erwartet, wegen ihrer wenigen archäologisch faßbaren Reste nicht in ähn-

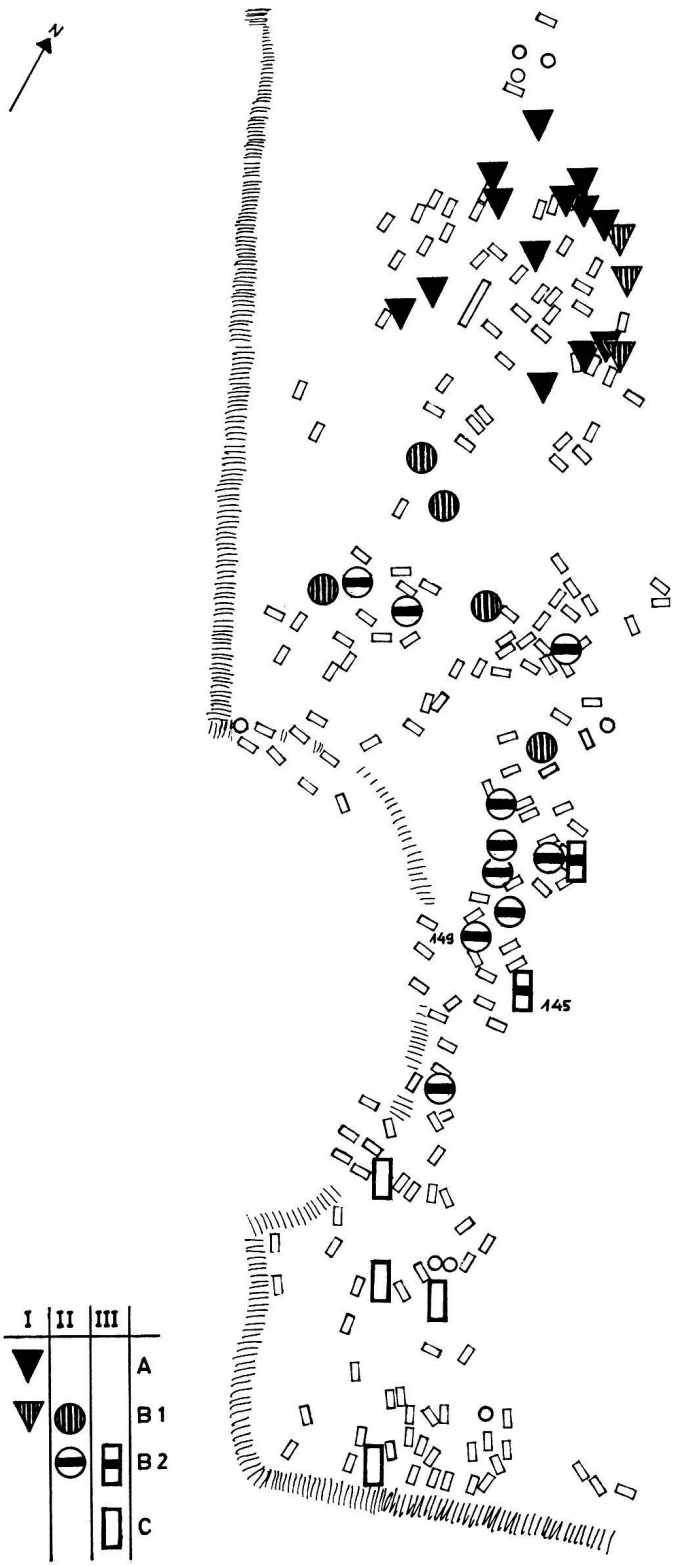

Abb. 15 Münsingen-Rain. Die Verbreitung der Stufen I–III der Frauentracht (vgl. die Liste S. 39; zu den Übergangsgräbern 145 und 149 vgl. S. 28 und S. 35)

lich klare Modestufen fassen wie die Frauentracht. Immerhin sind es die Männergräber der Stufe B, welche die meisten Fibeln und Fingerringe enthielten. Daß den 12–13 Waffengräbern der Stufe Latène B 1 nur 2 bis 3 in B 2 und 1 in C gegenüberstehen, kann zu einem guten Teil auf die Zerstörung gerade dieses Gräberfeldabschnitts durch die Kiesgrube zurückgehen, in dem wohl hauptsächlich B 2- und C-Gräber lagen[49].

Wie verhält sich nun die Kinderkleidung zur männlichen und weiblichen Tracht? Im Areal des Friedhofs wurden über 30 Kindergräber gefunden, die sich hauptsächlich auf zwei Bezirke am nördlichen Rand und etwa in der Mitte des Gräberfeldes konzentrieren[50]. Auf den Abbildungen 2 und 12 ließen sich wegen der allgemein spärlicheren Ausstattung nur 8 Mädchen und 2 oder 3 Knaben, d.h. kaum ein Drittel der Kinder, aufführen.

Keinem einzigen Knaben wurde eine Waffe ins Grab gegeben. Bei den Mädchen hingegen finden wir in Latène A und B1 5 der kleinen Toten in der vollständigen Tracht einer gut ausgestatteten Frau bestattet (Abb. 2). Darunter zeichnen sich Grab 12 (Abb. 1) mit einer Kette aus 142 Bernsteinperlen und Grab 62 mit 2 Halsketten auch den gleichzeitigen Frauengräbern gegenüber durch ihren Reichtum aus. Nach Latène B 1 finden wir kein einziges Mädchen mehr in vollständiger Frauentracht; aus keinem der B2-Kindergräber wurden z.B. mehr Fußringe geborgen. Die Beigaben beschränken sich auf höchstens 5 Fibeln, hin und wieder einen glatten Armring und nur einmal wenige Glasperlen. Arm- und Fußringe sind der kindlichen Größe angepaßt, die Fibeln hingegen nicht immer, doch fällt ihr kleines Format gerade in Latène B auf. Man darf deshalb annehmen, es habe damals eine eigentliche «Kindertracht» bestanden[51]. Dennoch scheint sich auch bei den Kindern das Prinzip der Erwachsenentracht zu wiederholen, nämlich paarige Fibeln und Armring am rechten Handgelenk bei den Mädchen, unpaarige Fibeln und Armring am linken Handgelenk bei den Knaben. Außer den auf Abbildung 2 aufgeführten Mädchengräbern möchte ich auf Grund eines Armrings am rechten Arm die Gräber 13b, 13c, 19 (mit Fibel und Messerchen), 90a, 90b (beide mit paarigen Fibeln), 94 (mit paarigen Fibeln)[52], 106 (mit paarigen Fibeln) als Bestattungen von Mädchen ansehen. Das Fibelpaar in Grab 100 gehörte wohl ebenfalls einem Mädchen. Nach den unpaarigen Fibeln zu schließen, sind außer dem bereits in Abbildung 12 aufgeführten Grab 88 folgende Bestattungen solche von Knaben: 93, 96 (mit bronzeblechumwickeltem Holzstab) und wohl auch Grab 153.

Im Vorliegenden wurde die Entwicklung der Tracht und archäologische Unterscheidungsmöglichkeiten zwischen männlicher und weiblicher Kleidung herauszuarbeiten versucht. Wie sich gezeigt hat, liegen die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale weniger im Typenschatz

als vor allem in der Lage und Kombination der Trachtbestandteile und des Schmucks. Wohl gibt es etliche Schmuckformen, wie Halsringe, Halsketten, verzierte Bronzearmringe, Eisen- und Glasarmringe, Fußringe und Gürtelketten, die in Münsingen den Frauen vorbehalten sind, doch kann umgekehrt jede in einem Männergrab gefundene Fibel- oder Schmuckform auch in einem Frauengrab vorkommen. Für die männliche Tracht bezeichnend ist allenfalls die Größe der Objekte, z.B. der Fibeln. Weniger angestrebt wurden funktionelle Erklärungsversuche einzelner Trachtbestandteile. Um der Form und Ausführung der Kleidung nachgehen zu können, müßte die genaue Lage jedes einzelnen Gegenstandes am Körper rekonstruiert werden können. Sicher spielt es eine Rolle, wo z.B. die Fibelpaare und wo die Einzelfibeln der Frauentracht liegen. Auch bei der Männertracht ließe sich anhand der Lage der Fibeln und ihrer charakteristischen Unpaarigkeit mehr über die getragene Kleidung aussagen[53].

Inwieweit Unterschiede in der Tracht wie etwa beim obengenannten Frauengrab 136 (S. 34) trotz Übereinstimmung ihrer Bestandteile mit denen der gleichzeitigen Gräber als Indiz für eine fremde Herkunft der Bestatteten gelten können, werden erst weitere Untersuchungen zur Tracht und Lage der Beigaben zeigen. Abweichende Fundlagen könnten auch auf eine besondere Todesursache (z.B. Wochenbett, Selbstmord) oder einen besonderen Status (z.B. soziale Stellung, unverheiratet) zurückgehen, die nach zahlreichen Beispielen aus der Volkskunde zu allen Zeiten spezielle Totenbräuche verlangten[54].

Nachdem eine archäologische Differenzierung von Männer- und Frauentracht und deren zeitliche Entwicklung skizziert wurden, läge es auch nahe, nach einer sozialen Untergliederung der im Gräberfeld bestatteten Bevölkerung zu fragen, um so mehr als man bis zur Zeit der Stufe C annehmen kann, daß die Ausstattung im Grab jeweils den wirtschaftlichen Stand zu Lebzeiten des Verstorbenen widerspiegelt[55]. Doch sollen diese Fragen hier nicht weiterverfolgt werden; sie würden über den abgesteckten Rahmen unserer Arbeit hinausgehen. Bestimmt werden sich bei einer sozialen Gliederung der im Münsinger Gräberfeld bestatteten Leute interessante Aspekte ergeben. Dies verrät nicht zuletzt eine Analyse der späthallstättischen Grabhügel des Elsasses durch I. Kilian-Dirlmeyer[56], wenn auch Grabhügel gegenüber einem Flachgräberfeld den eindeutigen Vorteil kleiner, bereits gegebener und geschlossener Gräbergruppen besitzen. Soviel läßt sich schon jetzt feststellen: Keine der Münsinger Bestattungen fällt aus der Reihe der im Mittelland und der Westschweiz bisher gefundenen Früh- und Mittellatènegräber heraus, auch wenn Grab 149 für die Übergangsphase von Latène B zu C ungewöhnlich reich und zudem mit einer besonderen Armringtracht[57] und einer singulären Fibel ausgestattet ist. Entsprechend etwa dem württembergischen Friedhof von Nebringen[58] dürften auch in Münsingen mehr oder minder wohlhabende Bauern mit Familie und Gesinde bestattet sein. Nimmt man eine ursprüngliche Anzahl von 300 Gräbern an, so entfällt bei einer Belegungszeit von etwa drei Jahrhunderten auf ein Jahr nur eine Bestattung[59]. Die zugehörige Siedlung bestand vermutlich aus kaum mehr als drei oder vier Höfen mit je etwa 10 Bewohnern, die ihre Toten gemeinschaftlich, jedoch sicher nicht ohne eine Ordnung, sondern am ehesten in jener, die auch im Leben herrschte, auf der großen Geländeterrasse bestatteten.

ANMERKUNGEN

Für eine Durchsicht des Manuskripts danke ich L. Berger und M. Martin. Abkürzungsverzeichnis siehe S. 39.

[1] WIEDMER, *Münsingen*.

[2] WIEDMER, *Münsingen* 286f. – Weitere 3 Gräber wurden 1951 «südlich neben dem ... Friedhof» gefunden: Jahrb. Hist. Mus. Bern 30, 1950, 87f.

[3] HODSON, *Münsingen*. Rezensionen: E. SANGMEISTER: Jahrb. Röm.-German. Zentralmus. Mainz 16, 1969, 217ff. – H.-E. JOACHIM: Bonner Jahrb. 171, 1971, 687f. – F. FISCHER: Germania 50, 1972, 300ff.

[4] Z.B. WIEDMER, *Münsingen* 337ff. VIOLLIER, *Sépultures* 75ff. GIESSLER u. KRAFT, *Latènezeit*, passim. W. KRÄMER: *Das Ende der Mittellatènefriedhöfe und die Grabfunde der Spätlatènezeit in Bayern*, Germania 30, 1952, 330ff.

[5] Jahrb. Röm.-German. Zentralmus. Mainz 13, 1966, 49ff.

[6] Um keine uneinheitlich bestimmte Reihe von Gräbern zu bekommen, habe ich die anthropologisch bestimmten E. HUGS (Mitt. Naturforsch. Ges. Bern NF 13, 1956, 29ff.) nicht berücksichtigt. Auf Grund der Beigaben möchte ich im Gegensatz zum Anthropologen Grab 11 statt für weiblich *männlich*, 67 statt für männlich *weiblich*, 128 statt für weiblich *männlich* halten.

Folgende 20 Bestattungen sind außer den in Abb. 2 aufgeführten als *weiblich* zu interpretieren (K = Kind): 13b (K), 13c (K), 19 (K), 90a (K), 90b (K), 94 (K) und 106 (K) auf Grund eines einzelnen Bronzearmrings am rechten Handgelenk (vgl. S. 36); 67, 127 und 160 auf Grund eiserner Armringe (vgl. S. 37); 100 (K), 101, 107, 119 und 190 auf Grund gleicher Fibelpaare (vgl. S. 30); 207 auf Grund symmetrischer Anordnung der Fibeln (vgl. S. 30; die Fibeln dieses Grabes sind sehr schlecht erhalten, so daß nicht festgestellt werden kann, ob gleiche Paare darunter vorkommen); 82, 163, 166 und 167 sind 4 zerstörte Frauengräber, die auf Grund von Gürtelketten, Glasarmringen und Fußringen bestimmt werden können (vgl. S. 34).

Folgende 19 Bestattungen sind außer den in Abb. 12 aufgeführten als *männlich* anzusehen (K = Kind): 29 auf Grund der Speisebeigabe (vgl. S. 34); 26, 52, 99 und 156 auf Grund von Fibeln auf der rechten Schulter (vgl. S. 33); 41, 95, 120, 128, 129a und 210 auf Grund einer Eisen- bzw. in Grab 120 einer Certosafibel beim Hals (vgl. S. 33); 69 und 143 auf Grund einer großen Fibel in der Magengegend (vgl. S. 33).

[7] HODSON, *Münsingen* Taf. 123.

[8] WIEDMER, *Münsingen* 337ff. VIOLLIER, *Sépultures* 7. HODSON, *Münsingen* 19.24.

[9] J. GRUAZ: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 16, 1914, 263 (Grab 11); 268f. (Grab 48); 266f. (Grab 40); 269 (Grab 50); 271 (Grab 58); 270 (Grab 56).

[10] A. NAEF: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 3, 1901, 262. Eine Neuvorlage der Funde durch die Verf. ist in Vorbereitung.

[11] D. VIOLLIER: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 14, 1912, 25f. u. Taf. 2, 1–6 (Grab 5); 24 (Grab 3, Mann?); 33 u. Taf. 5, 1–5 (Grab 12, Knabe); 35 u. Taf. 5, 7–9 (Grab 14, anthropologisch unbestimmbar, nach U. SCHAAFF, wie Anm. 5, Mann); 38f. u. Taf. 6, 13–18 (Grab 19).

[12] KRÄMER, *Nebringen* 18 (Gräber 3, 4, 8, 14, 17, 18, 23). Einzig das Mädchen in Grab 22 besaß keine Fußringe.

[13] Vgl. auch GIESSLER u. KRAFT, *Latènezeit* 86.

[14] HODSON, *Münsingen* Taf. 64–66.

[15] A. NAEF: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 3, 1901, 106. – Ein Armring am linken Oberarm fand sich im Mittellatènegrab 21 von Andelfingen, jedoch auch in den gut ausgestatteten Frauengräbern 24 und 29 des gleichen Friedhofs, die noch der Stufe B angehören: D. VIOLLIER: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 14, 1912, 39f. u. Fig. 22; 40f. u. Fig. 24; 44f. u. Fig. 26. – Im Mittellatènegrab 172 von Münsingen (HODSON, *Münsingen* Taf. 80) fand sich nebst zwei Eisenfibeln auf der Brust am linken Oberarm ein Lignitarmring. Obwohl Material und Tragweise des Armrings dem wenig älteren Frauengrab 145 entsprechen, wurde die Bestattung nicht zu den weiblichen gezählt, da in Münsingen keine Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß Armringe in der Mittellatènezeit ausschließlich mehr von Frauen am Oberarm getragen wurden.

[16] GIESSLER u. KRAFT, *Latènezeit* 44.79.

[17] Zur Hirschhornscheibe vgl. auch die Belege bei H.-E. JOACHIM: Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. f. W. Dehn (Bonn 1969) 103f. – In Münsingen Grab 27 lagen die durchbohrte Muschel und das Rädchen ebenfalls beim rechten Handgelenk (WIEDMER, *Münsingen* 304). – In Vevey Grab 15 fanden sich auf der rechten Beckenseite eine Augenperle, eine Bernsteinperle und unmittelbar darunter zwei Eisenfibeln, typologisch wahrscheinlich B 2 (A. NAEF: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 3, 1901, 20.23f. u. Fig. 9). – In Andelfingen Grab 29 lagen zwischen dem linken Ellbogen und dem Bauch eine Bernstein- und eine Glasperle sowie eine Bronzepinzette, beim rechten Ellbogen eine Knochenperle. Nach den Beobachtungen D. Violliers zeigen die Objekte Abnützungsspuren, die durch langes Tragen verursacht worden sind; er vermutet, daß die Gegenstände um den Hals getragen wurden (D. VIOLLIER: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 14, 1912, 46). – In Nebringen Gräber 3 und 23 befanden sich auf der Höhe des linken Ellbogens Gagatanhänger, je ein Bernsteinperlchen, eine Hirschgeweihscheibe u. a., die nach dem ähnlichen, gleichzeitigen Befund von Andelfingen wohl ebenfalls an einer langen Schnur um den Hals getragen wurden (KRÄMER, *Nebringen* 23f. 30), während die Perlen und Ringe aus den genannten Gräbern von Münsingen und Vevey ebensogut am Gürtel gehangen haben können (WIEDMER, *Münsingen* 290). Im Gegensatz zur echten Halskette fallen jedoch stets die geringe Anzahl der Gegenstände, ihr ungleiches Material und ihre Form auf. – Ein körbchenförmiger Anhänger, der etwa auf Hüfthöhe der reichen Dame aus Grab 48 von St-Sulpice lag, könnte auch das Mittelstück der großen Bernsteinkette gewesen sein (J. GRUAZ: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 16, 1914, 268f.).

[18] WIEDMER, *Münsingen* 290.

[19] E. MAJOR: *Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel* (Basel 1940) Abb. 70.73. – Das Mittellatènegrab 167 von Münsingen mit zwei Glasanhängern ist auf Abb. 1 nicht eingetragen, da die Lage der Gegenstände im Grab nicht genau überliefert ist (HODSON, *Münsingen* Taf. 75).

[20] WIEDMER, *Münsingen* 324. HODSON, *Münsingen* Taf. 36, 524.

[21] Vgl. auch die Bemerkungen von WIEDMER, *Münsingen* 337ff., KRÄMER, *Nebringen* 17. Seltener kommen auch drei gleiche Fibeln in einem Grab vor, z. B. Gräber 145, 157 (HODSON, *Münsingen* Taf. 63; 69, 093.095.096).

[22] HODSON, *Münsingen* Taf. 123, 14.31.46. Zur Terminologie der Duxer Fibel vgl. F. FISCHER: Germania 50, 1972, 305.

[23] Auf Abb. 10 ist die Lage der Fibeln aller Gräber mit 1, 2 und 3 Exemplaren auf einem schematischen Körper gehäuft = kumuliert eingetragen.

[24] Da vier und mehr Fibeln außer in Grab 86b ausschließlich von Frauen getragen werden und sich damit keine Gegenüberstellung von männlicher und weiblicher Tracht mehr ergibt, sind auf Abb. 10 nur die Bestattungen mit 1 bis 3 Fibeln eingetragen.

[25] An ein Leichentuch denken VIOLLIER, *Sépultures* 77, KRÄMER, *Nebringen* 13.17. Gerade bei in der Kopfgegend gefundenen Fibeln muß auch eine sekundäre Verschiebung, z. B. von Hals oder Schulter her, in Betracht gezogen werden (etwa Münsingen Gräber 55, 152: HODSON, *Münsingen* 49.59).

[26] Vgl. auch KRÄMER, *Nebringen* 17. Dagegen glaubte VIOLLIER, *Sépultures* 77, es handle sich um «dépôts funéraires».

[27] E. VOGT: 60. Jahresber. Schweiz. Landesmus. Zürich 1951, 55ff., bes. Abb. 26. Die Möglichkeit, daß die Fibeln nicht in einem Beutel bzw. Kästchen oder an einer Schnur aufgereiht mitgegeben wurden, sondern an einem zusammengefalteten, der Toten auf die Brust (bzw. auf die Unterschenkel in Grab 8 von Vevey) gelegten Gewand befestigt gewesen sein könnten, ist ebenfalls zu erwägen. – Vevey Grab 8: A. NAEF: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 3, 1901, 106. – Der Fibelreichtum ist nach GIESSLER u. KRAFT, *Latènezeit* 83.86 auf das Gebiet der Schweiz und des Oberrheins beschränkt.

[28] Als einzige besitzen Gräber 11 und 16 nur ein Kennzeichen.

[29] E. ESPÉRANDIEU: *Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine*, Bd. 3 (Paris 1910) 303, Nr. 2372. – J. MOREAU: *Die Welt der Kelten* (Zürich 1958) 67f. zitiert eine Stelle bei Diodor. – Vgl. dagegen H.-E. JOACHIM, Jahrb. Röm.-German. Zentralmuseum 17, 1970 (1972) 100.

[30] Vevey: A. NAEF: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 3, 1901, 24, Fig. 11 (Grab 16); 38, Fig. 29 (Grab 26). – St-Sulpice: J. GRUAZ: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 16, 1914, 262f. 266.270f. (Gräber 6, 7, 10, 34, 57). – Nebringen: KRÄMER, *Nebringen* 23ff.: Gräber 2 (Schwert rechts); 5 (Schwert links, Abb. 5); 6 (Schwert rechts); 9 (Lage unbekannt); 11 (Schwert rechts).

[31] Vgl. Anm. 30.

[32] Vgl. Anm. 30.

[33] Vgl. Anm. 30.

[34] W. KRÄMER, Germania 30, 1952, 332.

[35] Auch der Krieger von Montdragon trägt am (rechten) Oberarm einen Ring: J. MOREAU: *Die Welt der Kelten* (Zürich 1958) Taf. 5.

[36] J. Wiedmer schreibt nirgends etwas von Grabraub. Das Grab scheint nach der Skizze (vgl. Abb. 13, 5) ungestört zu sein.

[37] Vgl. auch die Bemerkungen von KRÄMER, *Nebringen* 17. – P. BIENKOWSKI: *Les Celtes dans les arts mineurs gréco-romains* (Krakau 1928) z. B. Fig. 52.104.118. – Auch später ist der auf provinzialrömischen Grabreliefs häufig dargestellte Mantel des Mannes – wie übrigens auch derjenige des Soldaten – mit einer Fibel auf der rechten Schulter zusammengehalten (G. BEHRENS, *Fibeldarstellungen auf römischen Grabsteinen*, Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 51ff.).

[38] Vgl. die Liste der übrigen bestimmbaren Männergräber in Anm. 6.

[39] Falls der alte Mann in Grab 64 wegen seines schaukelförmigen Fingerrings bereits nach B 2 gehörte, wäre die Sitte der Speisebeigabe noch einmal und etwas verspätet in B 2 geübt worden.

[40] WIEDMER, *Münsingen* 312.

[41] KRÄMER, *Nebringen* 19.

[42] Arch. Korrespondenzbl. 2, 1972, 155 ff.

[43] HODSON, *Münsingen* 57. Aus der Grabzeichnung und Beschreibung bei WIEDMER, *Münsingen* 335, geht die Lage der Fußringe deutlich hervor, während Hodson mit seiner Anordnung auf Taf. 59 eine Tracht von je 1 Paar Bronze- und je 1 Paar Eisenfußringen kombiniert. Als einzige trägt diese Frau ihre drei Fibeln auf der linken Beckenseite (vgl. Abb. 10, 8)!

[44] Interessanterweise tragen schon die Frauen der Späthallstattzeit im Elsaß nicht mehr als 5 Fibeln: I. KILIAN-DIRLMEYER: *Bemerkungen zur jüngeren Hallstattzeit im Elsaß*, Jahrb. Röm.-German. Zentralmus. Mainz 17, 1970 (1972) 88.

[45] Grab 40 von Münsingen mit Halsring ist ein Übergangsgrab, da sicher eine, wahrscheinlich 2 der 3 Eisenfibeln bereits die typische Bügelform der Latène B 1-Fibeln (HODSON, *Münsingen* Taf. 17, 784.785) zeigen. Ein ähnliches Übergangsgrab ist auch Grab 24 von St-Sulpice, wo nebst dem Halsring eine verzierte Bronzefibel wie etwa Münsingen Grab 49 (HODSON, *Münsingen* Taf. 22, 800) gefunden wurde.

[46] P. JACOBSTHAL: *Early Celtic Art* (Oxford 1944) 97 ff. K. SCHEFOLD: Prähist. Zeitschr. 33/34, 1949/50, 11 ff. L. BERGER, in: Propyläen-Kunstgeschichte, Band 1 (1967) 330, spricht von «barocker Überdimensionierung» einzelner Teile im Zusammenhang mit den Latène B 2-Fibeln.

[47] Grab 158 ist vielleicht kein Übergangsgrab zur Trachtstufe III, sondern gehört, wie auch Grab 126, einer sozial weniger gehobenen Schicht an als die meisten in Abb. 2 aufgeführten Frauengräber.

[48] W. KRÄMER: Germania 30, 1952, 331, Taf. 19.

[49] WIEDMER, *Münsingen* 286 f.

[50] Vgl. U. SCHAAFF: Jahrb. Röm.-German. Zentralmus. Mainz 13, 1966, Abb. 6.

[51] Z. B. die kleinen Fibeln in den Gräbern 93, 96, 100, 106 (HODSON, *Münsingen* Taf. 42. 43. 44. 47). Abgesehen von Grab 100 haben wir keinen Beleg der mittellatènezeitlichen Kindertracht. – In Andelfingen Grab 10 wurde ein Scheibenhalsring auf «Kindergröße» umgearbeitet, und für das Mädchen in Grab 17 wurde ein Eisendraht als Halsring zurechtgebogen: D. VIOLLIER: Anz. Schweiz. Altertumskde. NF 14, 1912, 31, Fig. 10 und 37, Fig. 19. – In Nebringen scheinen die Fibeln wie auch der anscheinend schon früher getragene Halsring des Mädchengrabes 17 mehrheitlich der Erwachsenentracht entnommen gewesen zu sein: KRÄMER, *Nebringen* 19.

[52] Nach WIEDMER, *Münsingen* 327, wäre die kleine Tote SO–NW gelegen mit dem Armring am linken Arm, doch ist nach der bei HODSON, *Münsingen* 53, abgebildeten Skizze das Grab eher NW–SO zu orientieren. Dann würden auch die Fibeln, die ähnlich der besseren Frauentracht angeordnet sind, etwa auf Brusthöhe zu liegen kommen. Skelettreste fanden sich keine.

[53] Auffallend ist z. B. die Lage einer Fibel beim linken Oberschenkel, die in den Männergräbern 76 und 138 beobachtet werden konnte. Ob Fibeln in der Beckengegend zur Befestigung der Hosen dienten (vgl. WIEDMER, *Münsingen* 286) dürfte schwierig nachzuweisen sein. Keltische Hosen z. B. bei P. BIENKOWSKI: *Les Celtes dans les arts mineurs gréco-romains* (Krakau 1928) Fig. 46.50.82.83.

[54] Wöchnerin: M. ZENDER: *Atlas der deutschen Volkskunde*, Erläuterungen NF Bd. 1 (Marburg 1959–64) 349 ff. – Selbstmörder: P. GEIGER: *Die Behandlung der Selbstmörder im deutschen Brauch*, Schweiz. Archiv f. Volkskde. 26, 1926, 145 ff. – Unverheiratete: F. SARASIN: *Begräbnissitten Ehe- und Kinderloser*, Schweiz. Archiv f. Volkskde. 33, 1934, 114 ff.

[55] KRÄMER, *Nebringen* 14 ff. – I. KILIAN-DIRLMEYER: Jahrb. Röm.-German. Zentralmus. Mainz 17, 1970 (1972) 88 ff. Dasselbe gilt demnach bereits für die späte Hallstattzeit im Elsaß.

[56] I. KILIAN-DIRLMEYER (vgl. Anm. 44), bes. Abb. 3.

[57] U. SCHAAFF: Arch. Korrespondenzbl. 2, 1972, 155.

[58] KRÄMER, *Nebringen* 14 ff. 20 ff.

[59] WIEDMER, *Münsingen* 357 ff.

ABKÜRZUNGEN

GIESSLER u. KRAFT, *Latènezeit:* R. GIESSLER und G. KRAFT: *Untersuchungen zur frühen und älteren Latènezeit am Oberrhein und in der Schweiz*, 32. Ber. Röm.-German. Kommission 1942 (1950) 20 ff.

HODSON, *Münsingen:* F. R. HODSON: *The La Tène cemetery at Münsingen-Rain*, Acta Bernensia 5 (Bern 1968).

KRÄMER, *Nebringen:* W. KRÄMER: *Das keltische Gräberfeld von Nebringen (Kr. Böblingen)*, Veröffentl. d. staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, H. 8 (Stuttgart 1964).

VIOLLIER, *Sépultures:* D. VIOLLIER: *Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse* (Genf 1916).

WIEDMER, *Münsingen:* J. WIEDMER: *Das Latènegräberfeld bei Münsingen (Kt. Bern)*, Archiv Hist. Ver. d. Kant. Bern 18, 1908, H. 3, 269 ff.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 4, 8, 14: Photo Hist. Mus. Bern. Für freundliche Hilfe danke ich Dr. Chr. Osterwalder

Abb. 3, 7, 11, 13: nach HODSON, *Münsingen*; neu gruppiert

Abb. 2, 5, 6, 9, 10, 12, 15: nach Vorlagen der Verf.

Auf Abb. 10 sind folgende Gräber eingetragen:

10, 1: 10, 11, 16, 19, 20, 26, 33, 41, 52, 64, 67, 70, 78, 95, 99, 128, 129a, 131, 143, 151, 193b, 210

10, 2: 32, 39, 63, 69, 83, 85, 97, 120, 129b, 141

10, 3: 7, 8a, 55, 57, 98, 127, 144, 172, 178, 179, 182, 211

10, 4: 8b, 9, 50, 51, 72, 79, 80, 91, 106, 126, 152

10, 5: 28, 44, 88, 125, 156, 191

10, 6: 56, 155, 175, 212

10, 7: 101, 145

10, 8: 23, 136, 138, 166, 190

Auf Abb. 15 sind die Gräber der Abb. 2 kartiert, mit Ausnahme von 129b, 126, 158, 161, 171, 164, 181b, 184, 212